

Nords zwei Todesurtheile gesprochen; an demselben Tage in Tübingen wegen im Complot verübter Brandstiftung drei schwere Zuchthausstrafen; am 22. Dez. in Ulm wieder eine Verhandlung wegen Brandstiftung und an demselben Tage in Eßlingen wegen Diebstahls, Einbruchs u. über einen Menschen, welcher — 36 Jahre alt — sein halbes Leben in den Strafgefängnissen zugebracht hat! (Beob.)

— In Ulm circulirt eine Bittschrift an S. M. den König um Begnadigung eines Theils der wegen des Mailraubs Verurtheilten, deren Familien durch ihre Einsperrung des Ernährers beraubt würden.

— (Zettung, 21. Dez.) Vorgeftern Abend nach 6 Uhr brannten in Bizenhofen, hiesigen Oberamts, an der bad. Grenze ein Haus und eine Scheune ab, wobei nicht weniger als gegen vierthausend Garben Frucht und gegen 200 Maas Branntwein, ein Raub der Flammen wurden; unter der Frucht soll auch noch alte gewesen seyn! Die Art der Entstehung des Feuers ist unbekannt: es soll aber im Futtergang ausgebrochen seyn. Der Eigentümer hatte nicht versichert. Gerade 8 Tage zuvor brannte in Jannau, Gem. Neufirch, hiesigen Oberamts, eine drei Bauern zugehörige Scheune mit bedeutendem Fruchtvorrath ab, wobei acht Stück Hornvieh, ein Pferd, zwei Ziegen und einiges Geflügel umkamen. Die drei Familienväter, welche zusammen 27 unverfögte Kinder haben, hatten nicht stark genug versichert. Auch hier ist die Ursache der Entstehung des Feuers unbekannt. (S. M.)

Badnang. Gewerbe-Verein.

Nächsten Montag den 27. Dez., Abends 7 Uhr, wird im Schwanen eine allgemeine Versammlung abgehalten werden. Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich dabei einzufinden, um die Jahresrechnung anzuhören und über die im nächsten Halbjahr zu lesenden Blätter Beschluß zu fassen. — Auch wird nächsten Montag die Reihe der Vorträge, die den Winter über mehrfachen Wünschen zufolge im Gewerbeverein gehalten werden sollen, mit einem Vortrag über die in der Färberei gebrauchten Beizen (Mordants) beginnen.

Der Ausschuss.

Badnang. Bei Unterzeichnetem gibt es von heute an wieder gutes Braubier, wozu höflich einladet Neuther zum Stern.

C h a r a d e.

Die erste ist beliebt, steht sie allein; Doch stets verhaßt in Deutschland im Verein.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Im ersten Falle wäre zu beneiden Er, den beglückte sie mit meiner Zweiten.

Die Dritt' — bestimmt, die Kühlung zuzuwel'n, Birst du, wenn sie dir eigen, nimmst seh'n, Das Ganze mußte Mancher schon erdulden, Wenn die Gewalt es übre, ohn' Verschulden.

Auflösung der Homonyme in Nr. 102:
K r e u z e r.

Badnang. Naturalienpreise vom 22. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	24	7	7	6	48
„ Roggen . . .	9	24	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	40	5	27	5	20
1 Simri Belschorn . . .	1	28	1	24	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	fr.
„ — geringeres . . .	—	—	—	—	6	—
„ Kalbsfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
„ — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	11	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	9	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	24	15	59	14	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	34	6	6	5	12
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	6	16	51	16	15
„ Korn . . .	9	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	—	8	54	8	30
„ Haber . . .	5	20	4	59	4	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Belsheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 104. **Dienstag den 28. Dezember 1847.**

Bagdad erobert 1638. Diese durch ihren Handel und ihre Taubenpost bekannte Stadt am Flusse Tigris war im Jahr 1625 von dem Perser Schach Abbas erobert worden. Unter seinem Nachfolger nahm Sultan Murad IV. diesen Plaz wieder ein. Er besetzte seinen Sieg durch die Niedermeztung von 22,000 Persern. So stark war die Belagerung. So fielen in einem Monat zwei wichtige Festungen (Bagdad und Brifach, Dec. 1638) wie in der alten Geschichte Korinth und Karthago in Einem Jahr (145 vor Christi Geburt).

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g.
Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Jakob Hess und dessen Ehefrau, Christine, geb. Benzl von Steinberg, haben unterm 25. Oktober 1832 von der Wittwe des Johannes Bay von Mannenweiler ein Kapital von 100 fl., zu 5 % verzinslich, auf Unterpänder aufgenommen, worüber der Pfandschein am gleichen Tage ausgestellt wurde. Auf Absterben der Bay gieng das Kapital im Erbganze auf Maria, Ehefrau des Conrad Kübler von Hohenegarten über. Der Pfandschein ist verloren gegangen und wurde um dessen Kraftloserklärung gebeten. Man fordert daher dessen unbekanntem Besitzer auf, seine Ansprüche binnen 45 Tagen beim Oberamtsgerichte dahier geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Den 18. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A.-B.

Badnang. (Ladung.)

Der ledige Schuhmachersgehilfe Joseph Knoll von Gmünd ist in einer hier anhängigen Untersuchungssache als Zeuge zu vernehmen. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird ic. Knoll hie-

mit aufgefordert, solchen ungesäumt hieher anzuzeigen; auch werden sämtliche Behörden, welche etwa Kenntniß von dem Aufenthaltsort des ic. Knoll haben sollten, ersucht, hieher Mittheilung davon machen zu machen.

Den 23. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A.-B.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalset, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von

den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befestigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Belz Witwe in Badnang, Donnerstag den 3. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Badnang. Ausschlußbescheid am Schlusse der Verhandlung.
- 2) Gottlieb Breuninger, Jakobs Sohn, Rothgerber in Badnang, Freitag den 4. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Badnang. Ausschlußbescheid am Schlusse der Verhandlung.
- 3) Friedrich Angerbauer, Lithograph in Spiegelberg, Samstag den 5. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid nächste Gerichtssitzung.
- 4) Jakob Lindenmaier, Händler in Spiegelberg, am gleichen Tage, Nachmittags 2 Uhr, zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid nächste Gerichtssitzung.
- 5) Johann Georg Jäckle in Großörlach, Montag den 7. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Sulzbach. Ausschlußbescheid am Schlusse der Liquidation.
- 6) Gottlieb Wieland, Fuhrmann in Sulzbach, Dienstag den 8. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Sulzbach. Ausschlußbescheid am Schlusse der Liquidation.
- 7) Karl Friedrich Schäfer, Rothgerber in Murrhardt, Montag den 14. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Murrhardt. Ausschlußbescheid am Schlusse der Liquidation.
- 8) Johann Jakob Eisenmann, Rothgerber in Murrhardt, Dienstag den 15. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Murrhardt. Ausschlußbescheid am Schlusse der Liquidation.
- 9) Karl Friedrich Kühner, Schullehrer in Althütte, Mittwoch den 16. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Althütte. Ausschlußbescheid nächste Gerichtssitzung.
- 10) Philipp Ficker in Neufürstehütte, Donnerstag den 17. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Neufürstehütte. Ausschlußbescheid nächste Gerichtssitzung.
- 11) Johann Sturm, Weber in Spiegelberg, Freitag den 18. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid nächste Gerichtssitzung.
- 12) Barbara, Ehefrau des David Brezler von Unterbrüden, Montag den 28. Februar 1848, Vormittags 8 Uhr, zu Unterbrüden. Ausschlußbescheid am Schlusse der Liquidation. Den 21. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A.B.

Forstamt Reichenberg, Kevier Weißbach. Holz - Verkauf.

Aus nachstehenden 1848er Holzschlägen kommt unter den bekannten Bedingungen folgendes Material zum Verkauf:

-  1) Aus dem Staatswald Dörsenhau. Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr in Sechselberg, am 3., 4., 5., 7. und 8. Januar 1848:
- 780 Stück Nadelholz-Nußholzstämme von verschiedener Länge und Stärke, meist Sägholz von bester Qualität,
 - 25 1/2 Klafter buchene Scheiter,
 - 9 — do. Prügel,
 - 2 3/4 — aspene Scheiter,
 - 458 — Nadelholz-Scheiter,
 - 16 5/4 — do. Prügel,
 - 17 1/2 — do. Abfallholz und
 - 75 Stück buchene Wellen.

Der Verkauf beginnt hier mit dem Stammholze am 3. Januar.

- 2) Aus dem Staatswald Eichelberg, Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr in Unterbrüden, am 10. und 11. Januar 1848:
- 122 Nadelholz-Bauholzstämme,
 - 10 Gerüststangen,
 - 1 1/2 Klafter eichene Scheiter,
 - 1/2 — buchene do.,
 - 68 1/2 — Nadelholz-dto.,
 - 32 1/2 — do. Prügel.
- 3) Aus dem Staatswald Körnerrain. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Allmersbach, am 12. Januar 1848:
- 15 1/4 Klafter buchene Prügel,
 - 21 1/2 — Nadelholz-Scheiter,
 - 30 — do. Prügel,
 - 700 Stück buchene Wellen.

Die Schultheißenämter wollen für geeignete Bekanntmachung dieser Verkäufe Sorge tragen. Reichenberg, am 20. Dez. 1847.

R. Forstamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Ich suche einen oder zwei Mitleser zum Schwäbischen Merkur.
Schullehrer Burkhardt.

Sibirisch-Bonbon,

als vorzügliches Auflösungsmittel für den Husten, empfiehlt zu geneigter Abnahme
J. F. Rauffmann,
Conditor.

Lippoldsweller, Oberamts Badnang. Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen nach Nordamerika auszuwandern und deshalb seine besitzende Gebäude und Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen.



Das Wohngebäude, welches mitten im Ort steht und für jedes Gewerbe tauglich ist, ist sehr bequem eingerichtet und besteht in Stuben, Stubenkammer, Küche und Wegig im ersten Stock; unter der Stube befindet sich ein Keller, sowie mehrere Kammern auf der Bühne. Die Scheuer nächst dem Haus mit angebaute Wagen- und Laubhütte, wurde im Jahr 1818 neu erbaut.

Zu diesem Verkauf können circa 7 Morgen Boden aus Aekern, Wiesen, Weinberg und Baumgut bestehend, gegeben werden.

Etwaige Liebhaber können die Realitäten täglich einsehen und unter Vorbehalt des Aufstreichs mit mir einen Kauf abschließen.

Den 18. Dezember 1847.

Gottlieb Schneider.

 Badnang. [Geld.] 2500 fl. sind an eine wohlhabende Gemeinde oder auch gegen zweifache Güterversicherung auszuleihen; zu erfahren bei der
Redaktion.

Wie der heilige Walberich und der Schlossermeister Nägele in Murrhardt eine Ehe stiften.

(Eine Erzählung aus der neuesten Zeit.)

(Fortsetzung.)

Aber es war vergebens; sie gab ausweichende Antworten, die Verstand und Klugheit beurkundeten, trank ihr halbes Schöppchen leer, grüßte zum Abschied und verschwunden war sie. Aber nun war auch meines Bleibens nicht länger. Nochte der Wein auch noch so gut, der Wirth auch noch so unterhaltend seyn, mochte mein Begleiter auch noch so sehr wünschen, ein Spiel auf dem Brett mit mir zu machen; es trieb mich unwiderstehlich fort, und nachdem ich dem Wirth die Zeche bezahlt, meinem Begleiter herzlich gedankt hatte, verabschiedete ich mich schnell und hatte bald Murrhardt im Rücken. Glücklicherweise führte mich mein Weg eine Stunde lang auf der Straße fort, die sich nach Gaildorf zieht. Bald erschaute ich die Jungfrau, die übrigens eine sehr gute Käuferin war, von Weitem. Ich verdoppelte meine Schritte, und je näher ich zu ihr

kam, desto lauter pochte das Herz. Endlich hatte ich sie eingeholt. Sie schien etwas überrascht zu seyn, denn sie hatte mich im Wirthshause bemerkt. Mit der größten Bescheidenheit und eigentlichen Schüchternheit redete ich sie an, vorgehend, daß ich auch eine Strecke weit diesen Weg gehe, und bald war ein leichtes Gespräch über Wetter, Gegend &c. im Gang. Mit jedem Schritte wurde mir's wohlter um's Herz; aber ach, die Stelle kam immer näher, an der mein Weg sich von dem ihrigen schied. Sie war da, und ich wußte noch nicht, wer sie war. Was anfangen? So konnte ich nicht scheiden! Was liegt denn an ein paar Stunden Umweg — dachte ich — und giong leichten Herzens auf der Gaildorfer Straße mit ihr weiter. Aber wie nun herausbringen, wer sie war, wohin ihre Reise gehe, welche Last auf ihrem Herzen liege? Mir fiel ein, im „Walter Scott“ gelesen zu haben: „Geschichte für Geschichte ist Reisegefährten Gerechtigkeit &c.“, auf diese Worte fußend, fieng ich nun an, den Zweck meiner Reise zu erzählen, nannte meinen Wohnort und Stand, und siehe, Walter Scott hatte Recht, ein Wort gab das andere, ich erfuhr endlich, daß die Jungfrau die Tochter einer verwitweten Pfarrerin seye, die in K. wohne, daß aber ihre Mutter sich krank befinde und sie deshalb sehr eilen müsse. In Gaildorf habe sie eine Freundin, bei welcher sie übernachten wolle, weil es unmöglich sey, den ganzen Weg heute noch zu machen, daß sie aber morgen früh um 9 Uhr zu Hause zu seyn hoffe. Mit inniger Freude vernahm ich diese vertraulichen Mittheilungen; wußte ich nun doch, wer sie war, wo sie wohnte, und war mir nun doch die Möglichkeit gegeben, sie wieder zu sehen! In dessen waren wir in das Pfarrdorf Viechberg gekommen, und da ich heute unter allen Umständen nach Hause mußte, und nun beinahe einen Umweg von 2 Stunden gemacht hatte, so mußte ich nun leider die Jungfrau verlassen. Wie gern wäre ich weiter mit ihr gegangen, ach, sie hatte bereits mein ganzes Herz in Besitz genommen! Traurig reichte ich ihr die Hand zum Abschied und es gereichte mir zum Trost, zu bemerken, daß ihr meine Begleitung nicht unangenehm gewesen und mein Scheiden nicht ganz gleichgültig war. Rasch giengs nun der Heimath zu! Hatte Schlosser Nägele heute das Eisen auf seinem Ambos geschmiedet, so schmiedete ich nun schöne Pläne auf Pläne in meinem Innern, die alle die schöne Paterin zum Zwecke hatten, und mein Entschluß stand fest, sie bald wieder zu sehen. Um 12 Uhr war ich zu Hause, durchfierte noch die sehr profaischen Briefe, die der Amtsbote heute aus der Oberamtsstadt gebracht hatte und legte mich dann glücklich zum Schlafen, der mich bald der schönen Paterin wieder näher brachte.

* * *

Vierzehn Tage waren seit der Reise nach Murrhardt verfloßen. An den Schlossermeister Rägele, der die Hauptursache der Reise war, hatte ich seither oft gedacht, aber — ich gestehe es offen — noch öfter an die hübsche Pfarrerstochter aus K. Das waren schlimme Tage! Zu keiner Zeit hatte ich weniger gearbeitet, als in diesen 14 Tagen. In jeder Ecke meines Hauses sah ich die schöne Betende knien, und wollte ich einen Brief, einen Bericht beginnen, so stand sie vor mir und brachte mich unwillkürlich aus dem Text. Ich sollte einen Gerichtsstag halten, aber ich zögerte 8 Tage lang, denselben zu bestimmen, denn dann konnte ich ja einen ganzen Tag nicht an sie denken! Endlich mußte es seyn; das Eine verlangte stürmisch einen Pfandschein, das Andere einen Geburtsbrief, das Dritte eine Streiterlebigung, o, das war mir ein lästiger, langer Tag! Endlich aber war er vorüber und in meiner einsamen Stube konnte ich nun ganz wieder meiner Erinnerung und meiner Liebe leben. Da ertönte ein Gesang aus dem gegenüberliegenden Zimmer des Unterlehrers, der — im Stillen sey es gesagt — auch an der Liebe krank liegt. Unter Begleitung des Klaviers vernahm ich folgende Strophen:

„Noch einmal muß ich vor dir steh'n,
Noch einmal in dein Auge seh'n,
So lieb und klar,
Die Hand so fest und wahr!
Noch einmal fassen inniglich,
Die liebe Hand und dich und dich!
Drum wenn ich nur erst bei dir wär',
Dann wär' schon Alles recht,
Und wenn ich nur erst bei dir wär',
Wie's Gott dann schicken möcht'!“

Das war mir aus dem Herzen gesungen. Ich öffnete das Fenster, klatschte lauten Beifall, über welches Geräusch aber der Herr Unterlehrer so sehr erschrock, daß er vom Klaviere aufsprang, übrigens aber — da ich so klug war, mein Fenster schnell wieder zu schließen — im Ungewissen über die Ursache des Geräusches blieb. Ich aber summt den ganzen Abend immer fort:

„Und wenn ich nur erst bei dir wär',
Dann wär' schon Alles recht!“

Und auf einmal stand der Entschluß fest, nach K. zu reisen, und sie wieder zu sehen. Bist du doch Ortsvorsteher, sagte ich mir selbst, hast so viel Einkommen, um eine Frau und allensfalls auch eine Familie ernähren zu können, bist du doch nicht häßlich und überdies erst 31 Jahre alt, fort nach K! Was hilft dies unfruchtbare Sehnen; Gewißheit muß mir werden! Und ich faßte den festen Entschluß, am Sonntag die Reise nach K. zu machen, und zwar mit einem Fuhrwerk, weil die Entfernung gute 7 Stunden betrug. Aber jetzt zum ersten Mal bemächtigten sich Zweifel meiner Seele. Thörichterweise

hatte ich bisher gar nicht daran gedacht, daß die Jungfrau schon gewählt haben, daß ihr Herz schon im Besitz eines Andern seyn könnte. Jetzt auf einmal stiegen tausend Zweifel auf. Zwar wollte mir mein Verstand zur Beruhigung sagen, sie seye wahrscheinlich nicht vermöglich, sie wohne in einem abgelegenen Dorfe u. s. w. und es seye daher fast mit Gewißheit anzunehmen, daß sie noch frei sey. Aber mein Herz wurde um so unruhiger, denn es entgegnete: es ist kein Dörfchen so klein und so abgelegen, in dem sich nicht ein Herz zum Herzen finden könnte. Der Sonntag muß Gewißheit bringen, rief ich endlich voll Unmuth aus, und der Sonntag kam. In einem hübschen Einspänner fuhr ich Morgens schon nach 2 Uhr ab. Es herrschte noch Dämmerung, doch bald brach der herrlichste Sonntagsmorgen an und majestätisch stieg die Sonne am Horizonte empor. Die Vögel sangen ihr Morgenlied und unwillkürlich schwang sich auch mein Geist nach Oben, um von Dem Gelingen für meinen heißen Wunsch zu ersehen, der mehr thun kann, als wir bitten und verstehen. Es ist der Tag des Herrn, sagte ich zu mir, es seye auch mein Erstes, in K die Kirche zu besuchen, und sollte ich die Jungfrau dort sehen, so seye es eine frohe Vorbedeutung für das Gelingen meiner Pläne. Immer näher kam ich dem Dorfe K. Eine alte Frau, die keuchend neben dem Fuhrwerk einhergieng, sagte mir, daß die Entfernung noch eine Stunde betrage und daß sie selbst eine Bewohnerin dieses Ortes und gegenwärtig auf dem Weg dorthin seye. War es Mitleid mit der alten Frau, der das Gehen sauer ward, oder war es der eigennützig Gedanke, etwas von den Verhältnissen der Jungfrau zu hören, was mich bewog, sie einzuladen, sich zu mir zu setzen? Ich will es nicht untersuchen, kurz, die alte Frau setzte sich an meine Seite. Bald wußte ich das Gespräch auf die Pfarrwitwe zu leiten, die in diesem Dorfe wohnen solle. Da hatte ich die alte Frau auf ein gutes Capitel gebracht. Bald erfuhr ich, daß sie häufig in dieses Haus komme und daß die Wittwe eine sehr brave und liebe Tochter habe. Diese ist aber — so viel ich weiß — verlobt? fragte ich in gespannter Erwartung; o nein, versetzte die Alte, die Jungfrau hat noch nie eine Bekanntschaft gehabt, viel weniger einen Bräutigam, die lebt ganz für ihre Mutter und trennt sich nicht von ihr. Das war Balsam auf mein zweifelndes Herz! Ich hätte die Alte küssen können für diese tröstenden Worte, so häßlich sie auch war. Ferner erfuhr ich von dieser Frau, daß die Pfarrwitwe seit mehreren Monaten krank gewesen seye und zwar habe sie ein Leiden gehabt, aus dem die Aerzte nicht recht klug haben werden können. Da habe sie — die Alte — der Tochter gerathen, zum h. Walderich nach Murrhardt zu wallfahrten und dort drei glaubige Vaterunser zu beten und ein altes Stück Geld zu opfern, weil sie wisse, daß dort

schon Manches sich Heilung erbeten habe, wo die Aerzte nicht helfen konnten. Sie seye nämlich aus der Pfarrei Murrhardt gebürtig und wisse aus Erfahrung, welche wunderthätige Kraft der Walderichstein noch jetzt besitze. Die Tochter habe sich lange geweigert, die 6 Stunden weite Reise nach Murrhardt zu machen, weil sie keinen rechten Glauben an die Sache gehabt. Da seye aber noch ein Fremder hieher gekommen, der feierlich bekannte, daß er bei dem h. Walderich Hilfe nach jahrelangen Leiden gefunden habe. Auf dieses habe die Tochter dann die Reise unternommen, in Murrhardt gebetet und geopfert, und das habe eine so gute Wirkung gehabt, daß die Mutter von Stund an besser geworden und gestern bereits zum ersten Mal ausgegangen seye. Gelobet sey der heilige Walderich! — sprach ich voll Freude, und die Alte setzte feierlich hinzu: in Ewigkeit, Amen! — Wir hatten das Dorf erreicht, als man gerade das zweite Zeichen zur Predigt läutete. Die Alte war vor dem Dorfe abgestiegen, hatte mir aber vorher noch das beste Wirthshaus des Dorfes bezeichnet, vor dem ich nun abstieg. Kaum konnte ich es erwarten, bis man zur Kirche läutete. Endlich erklangen die Glocken und ich ging mit dem Wirth zum Hause des Herrn. Es hatte ausgeläutet, aber die Jungfrau konnte ich nicht erschauen. Der Gesang begann, das herrliche Lied: Befehl du deine Wege u. wurde gesungen, aber das Mädchen war nicht da! Schon wurde ich traurig, aber siehe, kaum hatte der zweite Vers begonnen, als sie mit einer älteren Matrone, ihrer Mutter, erschien und ihren Platz einnahm. Mit ihrem Erscheinen ergoß sich innige Freude in das Herz und himmlischer Friede erfüllte meine Seele. Nie hatte ich andächtiger, nie herzlicher gesungen, als jetzt; aber auch die Jungfrau sang aus vollem Herzen und ihre starke liebliche Stimme war leicht aus dem Chöre der Gemeinde zu unterscheiden. Die Mutter war ja wieder gesund, darum glänzte auf ihrem rosigen Angesichte Friede und Freude. Einmal schaute sie auf die Emporkirche herauf, vielleicht weil der Ton einer sehr starken Bassstimme fremd an ihr Ohr schlug, und unsere Augen begegneten sich. Schnell aber senkten sich die ihrigen wieder, sie hatte mich erkannt, eine dunkle Röthe überzog ihr Angesicht und ich war selig! Die Kirche war zu Ende, das Mittagessen vorüber. Nun kam ein verhängnißvoller Augenblick für mich. (Fortf. folgt.)

Flug der Zeit.

Schaurig eilt mit dumpfem Flügelschlage
In den Arm der Ewigkeit die Zeit;
Sel'gen Freuden der Vergangenheit
Weicht das Herz der Wehmuth stille Klage.

Und die Göttin mit des Schicksals Wage,
Sie die Ewig im Sternenkleid,
Theilet aus des Lebens Lust und Leid,
Und begrenzt der Staubgebornen Tage.

Blüthen welken, Monde, Jahre ziehen
Mit dem großen Zeitenstrom hinab
Und umsonst strebst du, ihm zu entfliehen.

Darum schweig' mit deiner Sehnsucht Klagen!
Was die Zeit gebar, umfängt das Grab.
Sib getrost dich hin und ohne Zagen!

Sib getrost dich hin und ohne Zagen
Flücht'ger Stunden wechselvollem Spiel;
Darfst du doch mit frohem Selbstgefühl
Ew'ge Kronen zu erstreben wagen.

Palmen, die zu Glanzeshöhen ragen,
Ränden deiner Sehnsucht gold'nes Ziel,
Wo, entronnen ird'schem Kampfgewühl,
Dir beginnt ein hoher Lenz zu tagen.

Mag dein Lebensnachen auch zerschellen
An den Ufern der Vergänglichkeit —
Welken jede Erdenblüthe ab — —

Auf der Hören leichtbewegten Wellen
Schwebst du auf zur Unvergänglichkeit,
Stolzer Sieger — über Zeit und Grab!

Mannichfaltigkeiten.

— Die Feinde der Schweiz geben die Hoffnung noch nicht auf, es doch noch zu einem ordentlichen Krieg zu bringen, und es sieht jetzt wirklich darnach aus, als ob sie Recht behalten sollten. Obgleich England sich öffentlich von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten der Schweiz losgesagt hat und nur so im Stillen einigen englischen Rath mündlich und vertraulich gibt, so scheinen doch die großen Mächte auf einer unerbetenen Vermittlung zu bestehen. Frankreich erklärt offen, es könne doch die Schweiz nicht den deutschen Mächten allein überlassen, es müsse die Hand in dem Schweizer Spiel haben, und nöthigenfalls werde Frankreich 50,000 Mann marschiren lassen und Oesterreich ebensoviel. Der Oesterreichische Beobachter versichert, die Schweiz sey nichts als ein Schauplatz einer verbrecherischen radicalen Partei, doch nur so lange, als die großen Mächte es gestatten, und diese würden ein Einsehen haben. Zu dem Ende ist von Oesterreich der Graf Colloredo, von Preußen der General v. Radowiz, von Rußland Herr von Krüdener in Paris angekommen, um mit Herrn Guizot über das Schicksal der Schweiz zu berathen, zu stimmen oder gestimmt zu werden.

— Indessen gehen die Schweizer unbekümmert ihren guten Gang fort, und ein alter Schweizer meinte neulich treuherzig: so lange der liebe Gott gesund bleibe, geschehe der Schweiz kein Unheil, der Teufel habe keine Gewalt über sie. Die neuen Behörden werden überall aus liberalen und den geachteten Männern gewählt, selbst in den Urkantons; überall Freude über den Ausgang des Kriegs, und die Ausschließung der Jesuiten ist fast einstimmig anerkannt. Jetzt gilt's nur der eigentlichen Frage über die Revision der Bundesverfassung. Hoffentlich ist man aber darüber auch einig und fertig, ehe die Herren Gesandten in Paris fertig sind.

— Der Anfang des neuen Jahres wird uns das Bild eines bewegten Lebens darbieten. In den meisten deutschen Ländern versammeln sich die Landstände, hochwichtige Gegenstände werden überall zur Verhandlung kommen, die Wahlen sind meistens weit sorgfältiger geworden und es ist der Wunsch und das Interesse der Regierungen, daß tüchtige Männer kommen. Auch das Volk nimmt lebhafteren Theil an den Verhandlungen und ist nicht mehr so gleichgültig als vor Jahren. — Versammelt werden in den nächsten Monaten seyn die Stände in Baden, Kurhessen, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg, Preußen, Meiningen, Weimar, Coburg, Sonderhausen, Hannover.

— Die Herzogin Marie Luise von Parma, vormals Gemahlin des Kaisers Napoleon ist am 17. Dez. gestorben. Parma fällt nun an den Herzog von Lucca, welcher vor einigen Monaten sein Land an Toscana abgetreten hat.

— Nun kommt das alte berühmte Thema, das in Deutschland und besonders in Unterflachsungen so viel Lärm gemacht hat, die Emancipation der Juden, auch in das englische Parlament, und wird ohne Zweifel dort bald erledigt seyn. Das Neue dabei ist, daß der Premierminister Lord Russell selbst den Antrag auf bürgerliche Gleichstellung der Juden gestellt und in einer langen und vortrefflichen Rede, worin er die Lehre vom christlichen Staat bekämpft, begründet hat. Er fügte seinen Antrag auf das Christenthum selbst, als die Religion der Liebe, auf den freien Geist der englischen Verfassung und auf die öffentliche Meinung des englischen Volks. Der Antrag fand trotz der Erwiderungen ausgezeichneten Redner lebhaften Beifall im Hause, und wird wohl durchgehen. Nach dem Antrag des Ministers sollen die Juden den Katholiken in England gleichgestellt werden. — Die englischen Zeitungen schreiben den Antrag dem „großen Dukatenbaron“ Rothschild zu.

— Die englischen Zeitungen zeigen an, daß die Königin Victoria sich abermals in interessanten Umständen befinde und mit dem Frühling ihrer Verbindung entgegenstehe.

— In den bayerischen katholischen Kirchen wird für die Vertriebenen und Flüchtlinge aus den Urkantons der Schweiz so wie für die Hinterbliebenen der Gefallenen drei Monate lang eingesammelt. — Den bayerischen Untergerichten ist der Befehl zugegangen, den etwa aus der Schweiz geflüchteten Jesuiten den Aufenthalt in Bayern nicht zu gestatten, Krankheitsfälle ausgenommen.

— Wieder ist ein großes Auswandererschiff, das Dampfbboot Phönix, auf dem Michigansee verunglückt. Feuer kam in demselben aus und griff fürchterlich schnell um sich. Nur der kleinere Theil der Passagiere konnte sich in Boote retten, an 200 starben in den Flammen und Fluthen. Einhundert und fünfzig deutsche Einwanderer sollen sich auf dem Schiffe befunden haben.

— Auf der kunstvollen schiefen Ebene bei Neuenmarkt bei Nürnberg wurden die ersten Versuchsfahrten gemacht und fielen glänzend aus. In sechs verschiedenen Fahrten erkletterten die Locomotiven, einzeln und vereint mit angehängten Lasten von 1400 bis 2200 Centnern in 18 Minuten die Bahnstrecke von 280 Fuß senkrechter Höhe, welche sich bei einer Länge von 13,700 Fuß in zwei Steigungen von 1 zu 70 und 1 zu 40 erhebt.

— Der König von Bayern hat verboten, daß am Sylvester- oder Neujahrsabend Tanzmusiken gehalten werden, was auch für die geselligen Vereine gilt. Dagegen darf am Neujahrstag, wo's bisher üblich war, Tanzmusik gehalten werden.

— Die besten und wichtigsten Neuigkeiten wachsen künftig aus der Erde heraus. Kaum ist etwas Wichtiges am einen Ende von Deutschland geschehen, so weiß man es schon am andern, Alles mit Hülfe der electro-magnetischen Telegraphen, die künftig unter der Erde durch Legung von Drähten eingerichtet werden. In Preußen sind Versuche mit dem besten Erfolg gemacht worden und die Regierung will nach allen Provinzen hin solche Telegraphen anlegen.

— Die „Rh.-u. Mos.-Ztg.“ erzählt wunderliche Dinge von der Gräfin von Landsfeld: Sie hat eine Gesellschaft von etwa 15 Studenten um sich versammelt, verschafft ihnen Freiplätze im Theater, besucht in Männerkleidung ihre Kneipen, wo sie Bier und Punsch nach Belieben zahlt, läßt sich auf Spaziergängen von ihnen begleiten, steckt ihnen vor allen Leuten Bonbons in den Mund und wirft ihnen Kußhändchen zu. Neulich hatte einer derselben mit einem jungen Polen, der wegen der Gräfin auf ihn eifersüchtig war, ein Duell und wurde verwundet. Der Pole sollte fort, aber die Gräfin hat es hintertrieben. Ein anderes Duell dagegen, das ihre Lieblinge, Allemanen oder Lolomannen genannt, unter sich veranstalteten, hat sie durch ihre Dazwischenkunft gehindert. Sie forderte für ihre Kneipeverlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr und drohte deshalb dem Polizeidirektor mit Absetzung!

— Im englischen Unterhause ließ sich dieser Tage das Mitglied Horsman über die ungeheuern Einkünfte der hohen Geistlichkeit aus, indem z. B. der Erzbischof von Canterbury jährlich 28,000, der Bischof von Durham 23,000, der Bischof von London gar 100,000 Pfund (also weit über 1 Million Gulden!) beziehe, wogegen es 2000 niedere Geistliche in dem theuern England gebe, welche jährlich nur 100, 50, ja selbst nur 20 und 10 Pfunde einnehmen. Er beantragte darum eine Herabsetzung der Einkünfte der hohen Geistlichkeit zu Gunsten der niederen. Der Antrag aber wurde mit 135 gegen 65 Stimmen verworfen und die englischen Bischöfe bleiben sonach im ungeschmälernten Besitze ihrer „geistlichen Armuth.“

— In Rom erzählt sich das Volk folgende Anekdote von Pius IX.: Die Jesuiten wollten am Tage aller Seelen für eine Million Seelenmessen lesen lassen. Da ließ Pius ihren Obern rufen. „Eine Seelenmesse, wenn ich als Papst meinen Segen dazu gebe, wird doch so viel wirken, als wenn 100,000 Seelenmessen gelesen werden?“

— „Gewiß, heiliger Vater!“ — „Man wohlthun, laßt eine Messe lesen, ich werde den Segen sprechen; dieß ist genug für die armen Seelen, und es kostet nichts; die Million aber zahlt den armen Leuten, die vor Hunger sterben.“ Und die Jesuiten beugten sich vor dem heiligen Vater und den armen Leuten in Rom war geholfen. — Die Geschichte klingt ziemlich ungläubhaft; das Volk aber glaubt sie, denn es kennt Pius IX. als liebevollen Vater des Volkes.

— In Paris wettete eine vornehme Dame, sie wolle in drei aufeinander folgenden Nächten auf drei Bällen in drei verschiedenen Ländern tanzen. Die Dame gewann die Wette, denn sie tanzte in der Montagsnacht in Paris, in der Dienstagsnacht zu Brighton in England und in der Mittwochnacht zu Brüssel. Sie kann aber auch sagen, wie jener Jude: „Au weih! ich hab's gewonnen,“ denn sie liegt jetzt, an allen Gliedern gelähmt, im Bette.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 19. Dez.) Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde auf der Villa Sr. K. Hoheit des Kronprinzen ein Diebstahl mittelst Einbruchs verübt. Der Baumeister Leins hatte in seinem Geschäftsbureau zufällig die zur Bezahlung von Glaserarbeit bestimmte Summe von 300 fl. in einer Schublade verwahrt. Er mochte eine Unsicherheit nicht vermuthen, weil ein besonderer Bauamtsdiener Tag und Nacht in dem Häuschen ist, und weil Niemand von dem Gelbvorrath und dem Orte der Aufbewahrung wußte. Als nun Abends nach 7 Uhr der Diener zum Nachessen nach Berg hinunter gegangen war, wurde, vermuthlich mit einem der

vorhandenen Grabwerkzeuge, eine Miegelwand eingeschlagen und der Diebstahl an jener Summe begangen. Man ist dem Diebe bereits auf der Spur. (M. K.)

— (Ludwigsburg, den 22. Dez.) Gestern Abend 7 Uhr kamen die irdischen Ueberreste J. K. H. der verstorbenen Frau Herzogin Paul von Wailingen her hier an. Beim Eintritt in die Stadt, deren Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, mit Pechfackeln beleuchtet waren, wurde mit sämtlichen Glocken geläutet. Der mit sechs schönverzierten Pferden bespannte Leichenwagen war umgeben von berittenen mit Flambeau versehenen Hofdienern, und wurde von einer Cavallerie-Abtheilung escortirt. Beim Eingang in das K. Residenzschloß bis zur Schloßkirche wurden Spalier durch die Infanterie und das bürgerliche Schützenregiment gebildet. Von verschiedenen Stellen her ertönte Trauermusik. An dem Portal der Schloßkirche, wo die höheren Offiziere, die Geistlichen, die Bezirksbeamten und die bürgerlichen Collegien, sowie der Kirchengesangsverein aufgestellt waren, wurde von letzterem ein Choral gesungen, und der mit rothem Sammt überzogene und mit Silber reich verzierte Sarg von dem Wagen abgenommen und durch Hofhandwerksleute unter Begleitung der Geistlichen in das Innere der Kirche getragen. — Heute Vormittag um 11 Uhr war die Beisetzung des Sarges in die fürstliche Gruft, wobei feierlicher Gottesdienst durch Hrn. Hofprediger v. Grüneisen abgehalten wurde. J. K. H. H. unser Kronprinz und Prinz Friedrich, Sohn der hohen Verewigten, neben vielen hohen Personen von Stuttgart, dem hiesigen Offizierscorps, den Geistlichen, Beamten und bürgerlichen Collegien wohnten der Feierlichkeit an. (M. L.)

— Der in den letzten Tagen gefallene wenige Schnee ist unsern Saaten sehr zu gut gekommen und hat zugleich eine mildere Temperatur mitgebracht. Gerade weil der Stand der Saaten ein so ausgezeichnetes ist, war bei dem gänzlichen Mangel einer Schneedecke und der fortwährend strenger gewordenen Temperatur einige Besorgniß erwacht, es könnte, wenn plötzlich vor einem Schneefall noch größere Kälte einträte, Schaden entstehen. Diese Besorgniß ist nun glücklich beseitigt. (M. L.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Gleichen, Def. Dehringen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristsmäßig bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Den 20. Dez. 1847. R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Blieshausen, Def. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen

von 277 fl. 34 fr. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 15. Dez. 1847.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unterm 11. Dez. wurde die Elementarlehrstelle zu Nezingen dem prov. Elementarlehrer Jetter in Sindelfingen, und die neu errichtete Elementarlehrstelle zu Urach dem Elementarlehrer Haug in Geislingen übertragen.

— Am Christfest ist in Stuttgart ein großes Verbrechen begangen worden — ein Kindsmord! Einer der weiblichen Dienstmoten des Hofrath Pfeifer'schen Hauses ward an diesem Tage von einem Kind unehelich entbunden und tödtete dasselbe unmittelbar nach der Geburt. Die Verbrecherin ist bereits eingezogen und auf dem R. Kriminalamt eine Untersuchung gegen sie eingeleitet. Uebrigens soll sie zuerst angegeben haben, daß sie von den Geburtswehen überrascht, ohnmächtig niedergefunken sey und wohl im Falle ihr Kind unwillkürlich getödtet habe. Die Untersuchung wird nun ohne Zweifel herausstellen, ob das von den Gerichten vermuthete Verbrechen wirklich begangen wurde, oder ob der Tod des am Christfeste geborenen und gestorbenen Kindes nur ein Werk des Zufalles ist. (N. Z.)

Räthselgedicht.

Die letzten Peren sind verbrannt
Und Perenmeister längst verbannt,
Doch fällt mir ein er ein zunächst,
Der euch noch oft genug behert!

Er macht Euch satt, er macht Euch reich,
Macht Bettler oft Sultanen gleich.
Ist's Amor? — Nein, der soll's nicht seyn,
Der fällt euch allzu früh doch ein.

Und ohne meinen Zaub'rer wär'
Oft Amor's Köcher, ach! wie leer!
Mein Zaub'rer ist ein and'rer Mann,
Der Alles, was er will, auch kann.

Braucht ihr ein Schloß, gefüllt mit Gold,
Ein Sclavenheer in eu'rem Gold,
Braucht ihr Vernunft, Verstand und Wiß?
Er winkt — da sind sie, gleich dem Wiß!

Seht ihr's nicht gern, daß Alles steht
Und Niemand auf dem Kopfe geht?
Er wälzt mit reicher Phantasie
Euch Staaten um, wie Krüge nie!

Sucht ihr, was heiß die Seele liebt
Und was die ganze Welt nie gibt:
Er gönnt es euch, er schafft's herbei
Und ob es Gott nicht möglich sey!

Doch fällt mir jener Glaube schwer,
Die ganze Welt sey nichts als er;
Denn zieh' ich ihn hervor an's Licht,
So ist er nur ein armer Wicht.

Es wäre denn er träte schnell
In's Leben selbst mir sonnenhell:
Dann ließ ich Fürsten Fürsten seyn
Und lebte selig ihm allein.

Auflösung der Charade in Nr. 103:
M i s h a n d l u n g.

Winnenden. Naturalienpreise vom 23. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	16	32	16	—	
" Roggen . . .	12	16	12	—	—	—	
" Dinkel . . .	7	54	7	17	6	27	
" Gerste . . .	11	12	10	40	10	8	
" Haber . . .	5	30	5	17	5	—	
1 Simri Weizen . . .	2	6	2	—	—	—	
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—	
" Gemischtes . . .	1	36	1	30	1	27	
" Erbsen . . .	2	12	2	—	1	48	
" Linsen . . .	2	24	2	12	2	—	
" Wicken . . .	1	—	—	54	—	48	
" Welschkorn . . .	1	30	1	24	1	16	
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	40	1	24	
8 Pfund gutes Kernenbrod						28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Loth					—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .						7	fr.
" Kalbfleisch . . .						8	—
" Schweinefleisch . . .						11	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 22. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	36	15	31	14	6
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	38	6	—	5	—
" Gem. Frucht . . .	8	54	8	38	8	30
" Weizen . . .	17	6	16	33	14	24
" Korn . . .	8	48	8	46	8	40
" Gerste . . .	9	6	8	38	8	15
" Haber . . .	5	30	5	—	4	30

B a c n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Westhold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 105. Freitag den 31. Dezember 1847.

Heinrich IV. legt die Regierung nieder 1105. Die Päpste konnten Heinrich IV. keine tiefere Bunde schlagen, als daß sie seine Söhne zu Rebellen an ihm machten. Der Versuch mit Prinz Conrad war nicht gelungen, aber nur zu gut der zweite, mit Prinz Heinrich, den der hl. Vater Paschal II. im Namen Gottes zum Kronenraub und Watermord bevollmächtigte. Durch treulose Versprechungen hintergangen, lieferte sich der unglückliche Kaiser seinem unnatürlichen Sohne selbst in die Hände, und wurde von ihm gezwungen, die Regierung niederzulegen. Der Gram über diesen Vorfall tödtete ihn ein halbes Jahr nachher.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. (Ladung.)

Der ledige Schuhmachergeselle Joseph Knoll von Omünd ist in einer hier anhängigen Untersuchungssache als Zeuge zu vernehmen. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er Knoll hiesmit aufgefordert, solchen ungesäumt hieher anzuzeigen; auch werden sämtliche Behörden, welche etwa Kenntniß von dem Aufenthaltsort des er. Knoll haben sollten, ersucht, hieher Mittheilung davon machen zu wollen.

Den 23. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

B a c n a n g.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Hausantheil des Johannes Pfizenmaier, Webers in der äußern Aspacher Vorstadt, wird zum öffentlichen Verkauf wiederholt ausgesetzt, und wollen die Liebhaber

Mittwoch den 12. Januar 1848,
Vormittags 10 Uhr,

bei der Aufstreichsverhandlung auf dem Rathhaus erscheinen.

Den 6. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a c n a n g.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Rothgerbers Gottlieb Breuninger von hier werden am
Mittwoch den 26. Januar 1848,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

Die Hälfte an einem Wohnhaus auf dem Graben, die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 2 1/2 Rth. Garten hinter dem Wohnhaus,

1/4 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 15 1/4 Rth. Acker im Engholz, neben Jakob Traub und

1/4 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 4 3/4 Rth. Acker eben-
dasselbst, neben Jakob Traub,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a c n a n g.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Hausantheil des Georg Müller, Schuhmacher in der obern Vorstadt, ist um 300 fl. angekauft und kommt solcher am

Samstag den 15. Januar 1848,
Nachmittags 3 Uhr,

zum wiederholten Verkauf auf dem hiesigen Rath-